



Obstsortendatenbank

Textquelle:

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

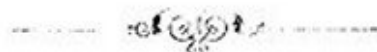
von

Dr. Ed. Lucas, und **J. G. C. Oberdieck,**
Director des Pomol. Instituts in Neullingen. Superintendent in Zeinichen bei Hannover.

Achter Band.

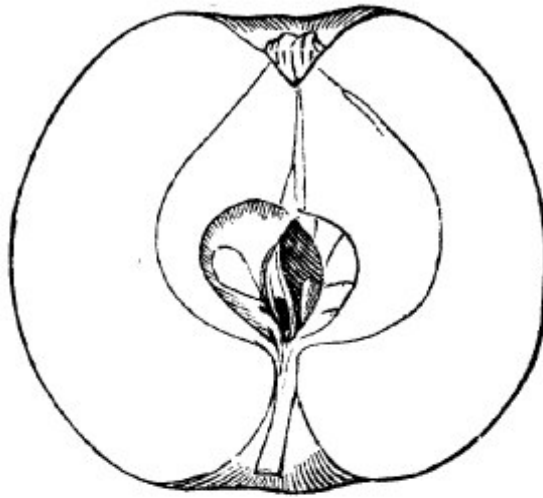
Äpfel No. 542 — 689. **Birnen** No. 626 — 670. **Generalregister.**

Mit 193 Beschreibungen und Abbildungen.



Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.



Der Kienlesapfel, ††, September, Oktober.

Heimath und Vorkommen: Mit dieser sehr werthvollen Mostfrucht machte mich Herr Dr. Neuffer aus Eßlingen in Württemberg 1867 auf der Ausstellung in Reutlingen bekannt, und sandte mir auch nachher schöne Früchte. Er theilte mir mit, daß der Ruf, welchen der Eßlinger Obstmost neuerdings erlangt habe, besonders durch häufige Anwendung des Kienlesapfels begründet worden sei. Er werde für den Most gerade durch seinen süßmeinsäuerlichen Saft mit einem herben Nebengeschmacke so schätzbar. Man braucht ihn auch vielfältig, um den Most von andern Äpfeln zu verbessern. Das Reis erhielt ich durch Herrn Dr. Neuffer.

Literatur und Synonyme: Lucas, Kernobstsorten Württemberg's, S. 122, der Kienlesapfel, das Kienle, mit der Bemerkung, daß derselbe auf den Silbern und in den Eßlinger Bergen sehr verbreitet sei. Es gibt auch noch einen Späten Kienlesapfel, der nach Lucas Kernobstsorten, nur Synonym des S. 118 dieser Schrift vorkommenden, ganz rothen Kleinen Bronnapfels ist. In der Monatschrift von 1862, S. 162 ist bereits Beschreibung gegeben.

Gestalt: kugelig, an beiden Enden abgestumpft, oft hochaussehend, $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ " breit, 2" hoch. Der Bauch sitzt mitunter ziemlich in der Mitte, meistens etwas mehr nach dem Stiele hin, um den die Frucht sich flachrund wölbt und noch stark abstumpft. Nach dem Kelche nimmt sie etwas stärker ab, und ist am Kelche gleichfalls stark abgestumpft.

Kelch: kurz- und ziemlich breitgespitzt, offen, sitzt in weiter, mäßig tiefer, fast schüsselförmiger Einsenkung, mit Falten und einigen kleinen flachen Rippen umgeben, die breit und flach über die Frucht hinlaufen.

Stiel: holzig, kurz, reicht über die Stielwölbung nicht hinaus, und sitzt in ziemlich weiter, tiefer, trichterförmiger Höhle, die mit schönem zimmetfarbigen, strahlig verlaufenden Moste besetzt ist.

Schale: glatt, ziemlich glänzend, im Liegen etwas geschmeidig. Grundfarbe in der Reife ein etwas hohes Gelb, wovon aber nichts rein zu sehen ist; indem die Frucht rundherum mit zahlreichen, etwas dunkeln, und fast blutfarbig karmosinrothen, recht langabgesetzten Streifen besetzt und zwischen diesen noch etwas heller roth überlaufen und an der Schattenseite mehr zahlreich punktirt ist. Punkte etwas zerstreut, erscheinen in der Röhre als ziemlich starke gelbliche Stippchen. Geruch schwach.

Das Fleisch ist gelblich, nach der Schale hin etwas röthlich, ziemlich fein, anscheinend nur mäßig saftreich, aber beim Genuße immer mehr reichen Saft entwickelnd, von süßsäuerlichem Geschmacke, mit etwas beigemengter leichter Herbigkeit, fast Bitterkeit.

Das Kernhaus ist mäßig groß, hat eine nicht ausgebildete hohle Achse, in die die Kammern sich bald etwas, bald stärker öffnen. Die ziemlich geräumigen Kammern enthalten braune, spizeiförmige, vollkommene Kerne. Die Kelchröhre geht als feiner Ke gel etwas herab.

Reifzeit und Nutzung: Zeitigt, nach Lucas und Dr. Neuffer, schon Anfangs September; die mir gesandten Früchte waren Anfang Oktober kaum schon mürbe, und Ende Oktober noch ganz unverdorben, so daß sie sich noch länger gehalten hätten.

Der Baum wird, nach Lucas, sehr groß, bildet eine hochgewölbte, sehr umfangreiche Krone mit herabhängenden Aesten, trägt sehr reichlich, so daß er fast in keinem Jahre fehlt, und kommt in jeder Obstgegend fort. Wegen seiner Hängeäste wird, wie Lucas bemerkt, der Kienlesapfel häufiger auf ältere Bäume gepfropft, denn als junger Stamm angepflanzt. Nach Dr. Neuffers Bemerkung blüht der Baum spät, macht eine nicht dichte Krone, aber nicht mit hängenden, sondern stehenden Aesten und trägt sehr voll. Mein Probezweig setzt die Nebentriebe in etwas spizen Winkeln an. Sommertriebe ziemlich lang und stark, schlank, kurzgliedrig, nach oben etwas abnehmend, nach oben wollig, violett-schwarz, ziemlich stark silberhäutig und davon grau, wenig und fein punktirt. Blatt klein, glänzend, fast flach ausgebreitet, meist eiförmig, mit scharfer, langer Spitze, oft auch elliptisch, fein und scharf gezahnt. Aesterblätter pfriemensförmig und nicht häufig. Augen mäßig stark, wenig wollig, sitzen auf etwas vorstehenden, deutlich gerippten Trägern.

Oberdieck.